

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 9. Juni 1973
8. Jahrgang • Nr. 112 (1923)

Preis
2 Kopeken

Am 17. Juni—Wahlen zu den örtlichen Sowjets

Die Brigadeleiterin

„Womit beginnen?“ war die erste Frage, die sich die namhafte Landwirtin des Gebiets, Held der sozialistischen Arbeit, Nina Nikolajewna Kurilenok stellte, als sie im vorigen Jahr nach einem Fortbildungsergang in ihren Heimatsochwas „Utschkow“ Gebiet Turgal, zurückkehrte. Man ernannte sie zur Leiterin der Brigade, wo sie von den ersten Tagen der Neulanderschließung als Mechanisatorin tätig war. Sie wußte: die Arbeitsdisziplin ist hier nicht auf der nötigen Höhe, es gibt auch solche, die bestrebt sind, die Normen zu überbieten und dann schneller vom Feld zu verschwinden. Als N. N. Kurilenok mit dem Traktor arbeitete, säte keiner mehr als. Jetzt gab es, die Brigade zu organisieren, das Kollektiv zusammenzuschweißen.

Freilich war der Ertrag nicht groß, aber das war nicht Nina Nikolajewnas Schuld. Das Kollektiv verstand jetzt: ohne hohe Ackerbaukultur kann man keine hohe Ernte züchten. Alle Unterlassungen und Fehler wurden gründlich besprochen. Als sie Ziele für das dritte Planjahr vormerkte, schlug N. N. Kurilenok vor: „Wollen wir um 13–14 Zentner je Hektar ringen.“ Die Brigade war dafür. Man mußte die Kultur des Ackerbaus steigern, die Ernteerträge auf das Niveau der Erträge der Schrittmacherkollektive heben. Den Herbstacker machten sie im umbrüchigen Verfahren. Im Winter zogen sie längs und quer über

die Felder Schneewälle. Im Frühling deckten sie die Feuchtigkeit in kurzer Zeit ab, begannen die Aussaat organisiert. Wenn in den ersten Saattagen nur Franz Sinjowski, Iwan Schramm und Genadij Volkowitsch das Schichtloß zu 200 Prozent erfüllten, so erreichten in den folgenden Tagen auch die anderen Mechanisatoren diese Kennziffern.

Zu Ehren der ersten Traktorenfeldbaubrigade unter Leitung von N. N. Kurilenok wurde auf dem Zentralgehöft des Sowchos dreimal die Fahne des Arbeitsruhms gehißt. Die Mechanisatoren beendeten als erste die Aussaat und hielten den anderen Brigaden.

Opig grünen jetzt die Saaten. Nirsends sieht man eine Bodenplatte oder Feilsaat. Die Brigadeleiterin und der Agronom besichtigen die Quadrate, machen Eintragungen auf dem Plan der Felder, wo Unkraut hervorkommt. Morgen werden hierher spezielle Maschinen kommen und mit Chemikalien das Unkraut jäten.

N. N. Kurilenok hat durch ihre hingebungsvolle Arbeit allgemeine Achtung erworben. Zweimal war sie Deputierte in den örtlichen Sowjets; Nina Nikolajewna hat das Vertrauen gerechtfertigt. In diesem Jahr wurde sie als Deputiertenkandidatin zum Rayonsowjet nominiert.

(KasTAG)



Peter Goßen — Brigadier der dritten Traktoren-Feldbaubrigade im Sowchos „Koturkalski“, Gebiet Kokschtaw, — steht bei seinen Kollegen und der Direktion des Sowchos in großem Ansehen. Seine Brigade baut den meisten Mais in der Wirtschaft an. Auf der 600 Hektar großen Fläche erzielt sie Jahr für Jahr hohe Grünmasseerträge. Als geehrter Getreidebauer wurde Peter Goßen schon mehrmals zum Deputierten des örtlichen Sowjets gewählt. Diese Ehre wurde dem Ordenträger auch diesmal zu Teil. Er wurde als Deputiertenkandidat zum Koturkaler Dorfsowjet nominiert.

Foto: Th. Esau

Zum drittenmal nominiert

Klara Jakowlewna Osterlein traf ich in der Fernmeldeabteilung des Rayons. Die Telefonistin stand hinter dem Sessel und beobachtete Aiman Tussupbekowa bei der Arbeit. Das Mädchen war nach 2 Monaten Unterbrechung in die Fernmeldeabteilung zurückgekehrt und übte sich jetzt in der Arbeit. April und Mai hatte die Kosmopolin Tussupbekowa in einer fernen Schieferbrigade, im Sowchos „XX. Parteitag“ gearbeitet. Durch Fleiß und Beharrlichkeit erhielt Aiman ihre 100 Lämmchen am Leben, die in die-

sem Frühling zur Welt gekommen waren. „Sich seiner Sache restlos hinzugeben, hat mich Klara Jakowlewna gelehrt“, sagt Aiman. Auch jetzt ist die Obertelefonistin der Fernmeldeabteilung Aktogal ganz mit Aiman beschäftigt. Nicht die eine Aiman hat Klara Jakowlewna angelernt. Sie gehört hier zu den „Veteranen“ und hatte schon viele Lehrlinge, die jetzt selbst schon Meister sind. Genossin Osterleins Arbeit wurde hoch eingeschätzt. Man wür-

digte sie mit Regierungsauszeichnungen, der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ und der Lenin-Jubiläumsmedaille. Zum drittenmal nominierte das Rayons Klara Jakowlewna Osterlein als ihren Deputiertenkandidaten zum Rayonsowjet der Werkstätige deputierten Aktogal. „Was scheint Ihnen am wichtigsten in der Tätigkeit des Deputierten?“ fragte ich Genossin Osterlein. „Die Umwelt meiner Wähler zu kennen, ihre Aufträge strikt zu erfüllen“, war die Antwort.

M. Utschenik
Gebiet Dsheskasgan

Wählertreffen

In der Kasachischen Staatlichen Dschambul-Philharmonie trafen sich Wähler mit ihren Deputiertenkandidaten zum Alma-Atar Stadtsowjet, mit M. Kanijewa, Studentin der Fakultät für Naturwissenschaften und Geographie an der pädagogischen Frauenhochschule, und mit der Verpackerin der Pharmazuteller Fabrik W. Alexinewa. Die Vertrauenspersonen K. Kam-

barow und A. Markotajewa machten die Versammelten mit den Biographien der Deputiertenkandidaten bekannt und gaben der Zuversicht Ausdruck, daß sie das Vertrauen des Volkes rechtfertigen werden.

Am selben Abend fanden Wählertreffen statt mit den Deputiertenkandidaten zum Sowjetski-Rayonsowjet der Werkstätige deputierten N. Romaschtschenko, stellvertretender Vorsitzender des Sowjetski-Rayonsvollzugskomitees, mit S. Je-

remjew, Sekretär des Parteikomitees der Möbelfirma „Alma-Ata“, mit P. Pererwol, Schlosser der Betriebe des Heizungsnetzes „Alma-ataenergo“, u. a. Die Wähler gaben ihren Deputiertenkandidaten einige Aufträge und riefen alle Werkstätigen des Rayons auf, am Tag der Wahlen für sie zu stimmen.

M. SULEJMENOW
Alma-Ata

Morgen—Tag der Werkstätigen der Leichtindustrie

Erfolge und Reserven der Leichtindustrie

Der Tag der Werkstätigen der Leichtindustrie ist ein Feiertag der Kollektive Hunderter Betriebe. Werkstätiger von beinahe 30 selbständigen Zweigen der Leichtindustrie, den das ganze Land bezieht. Darüber, welche Erfolge in der Erfüllung der vom XXIV. Parteitag der KPdSU gestellten Hauptaufgabe des Planjahrfortschritts erzielt sind, eine bedeutende Hebung des materiellen und kulturellen Lebensstandards der Sowjetmenschen, erzählt N. N. TARASSOW, Minister für Leichtindustrie der UdSSR, auf die Bitte des TASS-Korrespondenten S. MUTOWKIN.

Die Werkstätigen der Leichtindustrie beteiligen sich aktiv am sozialistischen Unionswettbewerb für die vorläufige Erfüllung des Jahresplans 1973 unter der Devise „Mehr, besser und billiger!“ und begehen ihren Feiertag mit Stoßarbeit. In fünf Monaten haben sie für Dutzende Millionen Rubel überplanmäßige Erzeugnisse hergestellt. Die Produktion neuer Gewebe, Trikots, Kurzwaren ist gestiegen. Der Bedarf der Bevölkerung an solchen Waren wie Frottiertüchern, Handschuhe, warme Jacken wird vollständiger gedeckt. Um ein Drittel ist die Produktion von Geschirrgestiegen.

Das Sortiment der Waren wird weitgehend erneuert. Die

Wirkwarenarbeiter haben mit der massenhaften Produktion neuer Modelle origineller Kostüme, Westenkleider, original besetzter Kleider, Hosenkostüme für Frauen begonnen. Die Schuhwerker erwarben uns mit modischem Fußwerk.

Zur Steigerung des Produktionsausstoßes, zur Erweiterung des Sortiments und Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse hat in bedeutendem Maß die technische Umrüstung der Leichtindustriebetriebe beigetragen. Allein in der Textilindustrie sind seit Beginn des Planjahrfortschritts über eine Million Spindeln montiert, 1.500 schützende Webstühle, im ganzen über 15 000 neue

Ausrüstungen gehalten. Im dritten Teil aller Betriebe ist die Komplexmechanisierung der Produktionsprozesse abgeschlossen. Kraftraubende manuelle Arbeitsoperationen sind auf ein Minimum herabgesetzt.

Der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR, über einige Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung der Industrieleitung“ eröffnet vor der Leichtindustrie große Perspektiven. Im Ministerium wird ein Generalschema der Konzentrierung der Produktion und Beschleunigung des technischen Fortschritts entwickelt. Darin wird vorgemerkt, Unions- und Republikindustrievereinigungen zu schaffen, um wirtschaftliche, Forschungs- und Projektierungs- und Konstruktionsorganisationen einander näherzubringen, auf das zweistufige und dreistufige Leitungssystem überzugehen. Die Werkstätigen der Leichtindustrie starten viele patriotische Arbeitsinitiativen. Auf Initiative der Meistergehilfen der

Neuweberin in Furmanow, Heldin der sozialistischen Arbeit, W. Smirnowa, hat sich der Wettbewerb für die Hebung der Effektivität der Ausrüstungen entfaltet, dem sich 60 000 Brigaden anschlossen.

1970 wurde in der Leichtindustrie der „Vertrag der Tausenden“ erneuert — der Wettbewerb für die Produktion hochqualitativer Erzeugnisse in der ganzen technologischen Kette — von der Rohstoffbasis bis zu den Ausstattungshallen und Mäherreien, Gegenwärtig beteiligen sich am „Vertrag der Tausenden“ etwa 900 Betriebe, Forschungsorganisationen, Kolchos und Sowchase.

Die Erfolge, mit denen die Werkstätigen der Branche zu ihrem Feiertag kommen, zeugen davon, daß wir noch Reserven und Möglichkeiten haben, noch mehr gute verschiedenartige Erzeugnisse zu produzieren. Die Kollektive der Leichtindustriebetriebe nutzen sie und erzielen neue Arbeitererfolge. (TASS)

Nur Tatsachen

In den letzten sieben Jahren hat sich der Produktionsausstoß der Leichtindustrie der Republik verdoppelt, die Produktion von Baumwollgeweben, Obertrikots, Teppichergzeugnissen ist mehr als auf das Vierfache gestiegen.

127 Millionen Rubel Investitionen sind für die Entwicklung der Leichtindustrie seit Beginn des Planjahrfortschritts verausgabt worden. Neue Bekleidungsfabriken sind in Uralsk, Kustanai, Taldy-Kurgan errichtet und in Nutzung genommen, Rohlederfabriken — in Petropawlowsk, Semipalinsk, die erste Baufläche der Fabrik für Kopfbekleidung in Alma-Ata und andere Objekte. Im ganzen sind 25 Betriebe und Hallen in Nutzung genommen oder rekonstruiert worden.

Seit Beginn des Planjahrfortschritts hat man 2 600 Modelle und Muster von Kleidern und Schuhen, neue Gewebe- und Wirkstoffbindungen in die Produktion eingeführt. 17 Erzeugnisse hat man das Staatliche Gütezeichen verliehen.

Im dritten, entscheidenden Planjahr werden bedeutend mehr Erzeugnisse hergestellt, nach denen große Nachfrage besteht. Der Umfang der Produktion von Massenbedarfsgütern wächst im Vergleich zum vergangenen Jahr um 4,5 Prozent an. (KasTAG)



Die Spinnerinnen des Kustanai Kammgarn- und Tuchkombinats (von links) Aischa Almuchambetowa, Nadescha Schendrich, Nadescha Malyschenko, Valentina Penkina und Tamara Senina haben den Tag der Werkstätigen der Leichtindustrie mit guten Produktionsleistungen gewürdigt. Ihre Tagesausgabe erfüllen sie stets zu 120 Prozent. Foto: S. Abljasin

UNSERE WOCHE NENDAUSGABE

„Die Sowjetunion als aktiver Gast in Dortmund“

Aus: „Deutsche Volkszeitung“ Seite 2

Für Ewald Katzenstein Zu seinem 55. Geburtstag

Von Nora PFEFFER Seite 3

Der Schuß am Arnassai Erzählung

Von Alexander REIMGEN Seite 3

Vetr Christian ufm Kurort Schwank

Von A. MEISSNER Seite 4

Gespräche A. N. Kossygins mit Delegationsleitern von RGW-Ländern

PRAG. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, traf mit den Delegationsleitern einer Reihe von RGW-Ländern zusammen. Er sprach mit dem Vorsitzenden des Politbüros der Tschechoslowakei, dem Vorsitzenden des Ministerrats Ungarns, Jenő Fock, dem Stellvertretenden Premierminister Kubas, Carlos Rafael Rodriguez, und dem Stellvertretenden Vorsitzenden des Bundesexekutivrates der DDR, Anton Vratnas.

Bei diesen Gesprächen wurden die Entwicklungsperspektiven der bilateralen Zusammenarbeit wie auch Fragen der Tätigkeit des RGW erörtert. Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, ist in Prag mit dem Vorsitzenden der GSSR-Regierung, Lubomir Sitoukal, zusammengetroffen. Sie erörterten zahlreiche Fragen der

weiteren Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gebieten. Bei dem Gespräch wurde von beiden Seiten die große Bedeutung der Verwirklichung des Komplexprogramms der sozialistischen wirtschaftlichen Integration für die Festigung der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen allen RGW-Ländern, darunter zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei, unterstrichen.



HELSENKI. Die erste Etappe der gesamteuropäischen Sicherheitskonferenz beginnt am 3. Juli in Helsinki. Eine entsprechende Vereinbarung wurde bei den multilateralen Konsultationen in der finnischen Hauptstadt erzielt.

WASHINGTON. Der außenpolitische Ausschuß des Repräsentantenhauses hat eine Resolution verabschiedet, durch die dem Präsidenten untersagt wird, das Land ohne Einwilligung des USA-Kongresses in Kampfhandlungen im Ausland zu verwickeln. Falls der Kongreß seine Zustimmung verweigert, sollen die ins Ausland entsandten Truppen binnen drei Monaten in die USA zurückgerufen werden.

PARIS. Le Duc Tho, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der Partei der Werkstätigen Vietnams, und der Sicherheitsberater des USA-Präsidenten, Henry Kissinger, haben in Paris vor Saint-nom-La Breche ihr achtes Treffen abgehalten. Sie verhandeln über die Erfüllung des Pariser Vietnam-Abkommens. Am dem Treffen nahmen sämtliche Mitglieder der Delegationen beider Seiten teil.

TOKIO. Die Gesamtjapanische Gewerkschaft Stadtverkehr, die 58 000 Mitglieder zählt, führte am Freitag in 38 Städten einen Generalstreik durch. Über 13 000 U-Bahn-Züge und Omnibusse verkehrten in Tokio nicht. Der Verkehr war auch in anderen Städten lahmgelegt. Die Gewerkschaft rief den Ausstand aus, um ihre Forderungen nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen, Lohnerhöhung und Kürzung des Arbeitsstresses durchzusetzen.

Das hat in Honolulu ein Sprecher des USA-Truppenkommandos im Pazifik mitgeteilt.

WASHINGTON. Der außenpolitische Ausschuß des Repräsentantenhauses hat eine Resolution verabschiedet, durch die dem Präsidenten untersagt wird, das Land ohne Einwilligung des USA-Kongresses in Kampfhandlungen im Ausland zu verwickeln. Falls der Kongreß seine Zustimmung verweigert, sollen die ins Ausland entsandten Truppen binnen drei Monaten in die USA zurückgerufen werden.

Eine ähnliche Entschließung war früher vom außenpolitischen Ausschuß des Senats gebilligt worden.

NEW YORK. Die USA-Luftwaffe setzte ihre massiven Angriffe auf befreite Gebiete Kam-



Jahre einer Musikfachschule



Die Musikfachschule in Rudny wurde vor 10 Jahren gegründet. In dieser Zeit hat man hier mehr als 200 Berufsmusikanten mit Mittelschulbildung ausgebildet. Man konnte man auch in den Rayons Borowoskoje, Terenoskoje und Karasski, in der Stadt Lisawoskoje Musikschulen für Kinder eröffnen. Die Absolventen der Fachschule sind gute Musiker, leisteten einen großen Beitrag für die Entwicklung der musikalischen Kunst im Gebiet Kusnalski.

Manche der Absolventen sind Leiter von Laienmusikensembles in Dschajpura, Kusnalski, in Rudny kann man viel Lobenswertes über Wladimir Bassarow und Wjatschlasch Danilowitsch hören. Wladimir leitet das Musikzirkel im Pionierhaus und Wjatschlasch ist Musiklehrer in der Schule Nr. 16.

Nikolai Korolkow ist Republikpreisträger der Trompetenspieler. Im symphonischen Orchester der Alma-Ataer Oper spielen der Klarinetist Wladimir Kaut der Trompeter Valeri Kusobajew, der Flötenspieler Nikolai Isotow. Viele Jungen und Mädchen setzen ihr Musikstudium an den Musikhochschulen fort — in Alma-Ata, Swerdlowsk, Nowosibirsk, Astrachan, Frunse. Einige der jungen Musiker sind nach der Fachschule wieder nach Rudny zurückgekehrt und unterrichten in der Musikfachschule.

So arbeiten in Rudny Swellana Chlystowa, Valentina Sergasina, Alexander Iljin.

Besonders möchte ich die Leistungen der Brüder Heinrich und Konstantin Reichert hervorheben. Sie lernten ausgezeichnet und blieben, nachdem sie die Fachschule beendet hatten, dort als Lehrer. Das Konservatorium haben beide unlängst im Fernstudium in Swerdlowsk mit Erfolg absolviert.

Die Konzerte der Schüler und Lehrer der Musikfachschule sind in Rudny beliebt. Alle sehr interessanten Programmen trafen sie an den Abenden auf, die dem 10. Gründungstag der UdSSR gewidmet waren. Insgesamt hat dieses Kollektiv in der Zeit seines Bestehens über 300 Konzerte gegeben.

Eine große Arbeit leistet man in der Propaganda der sowjetischen klassischen Musik. Mit Musiktheorie, Chorleitung, Vorkursen und Konzerten treten die Lehrer und Schüler der Fachschule im Kulturpalast der Bergleute, im Kulturhaus „Stroitel“, in den Gemeinschaftshäusern und Betrieben der Stadt Rudny auf. Man macht auch Gastreisen ins Dorf Kurshunkul und in den Sowchos „Krasny Partisan“.

Gegenwärtig gibt es in der Fachschule Abteilungen für Klavier, Volksinstrumente, Orchester, Musiktheorie. Hier unterrichten erfahrene Lehrer, darunter der Leiter der Fachschule Jewgeni Dejew, Alexander Semjonow, Edwin Felks, Valentina Kalina.

Zur Feier des 10. Geburtstags der Musikfachschule hat man ein großes Konzertprogramm vorbereitet.

Unsere Bilder: 1. Lehrer Heinrich Reichert unterrichtet im Bajanspielen. 2. Die Zwillinge Tatjana und Galina Ladynja lernen ausgezeichnet.

Text und Foto: W. Bessarow

Jubiläum des Internationalen Architektenverbands

Zusammenarbeit, ständiger Austausch von Erkenntnissen und Errungenschaften und gegenseitige Unterstützung — das sind die Ziele des Internationalen Architektenverbands, dessen 25jähriges Bestehen die Baumeister der meisten Länder der Welt am 7. Juni feierten, erklärte Georgi ORLOW, Präsident dieser Organisation, in einem TASS-Gespräch.

Vor einem Vierteljahrhundert hat in der Schweiz der Gründungskongress des Internationalen Architektenverbands stattgefunden, führte Georgi Orlow weiter aus. Das seien die ersten Jahre nach einem Krieg gewesen, der Tausende blühender Städte und Dörfer zerstört hatte, und die Architekten hätten es für notwendig erachtet, ihre nationalen Organisationen in einem Dachverband zu vereinen. Das hatten sie aus dem Entschluß heraus getan, an der gigantischen Arbeit mit Beseitigung der Zerstörungen mitzuwirken.

Die gemeinsamen Anstrengungen der Architekten im Kampf für die Ideale des Friedens und für die Erhöhung ihrer beruflichen Kenntnisse hätten zur Popularität und Autorität des Verbandes beigetragen. Als Schöpfer und aktive Mitarbeiter der gesellschaftlichen Fortschritte trugen die Architekten ihren Teil zu der sozialen Verwirklichung der Welt bei.

Wollte man die Ergebnisse der 25jährigen Tätigkeit des Verbandes kurz zusammenfassen, so ließe es sich mit der Feststellung machen, daß er unter den anderen internationalen Organisationen einen vorzüglichen Platz einnimmt, da er ständig wächst und zu der führenden Organisation der Architekten wird. 1948 hatten ihm die Architekten von 23 Ländern angehört. Heute aber vereinigte er die Architektenverbände von 78 Ländern, also 80 Prozent sämtlicher Bauherrschaften der Welt.

Auf den Kongress hätten so dringende Probleme zur Diskussion gestanden, wie die Entwicklung der Baukunst, die internationale Konstruktion von Städten, die Entwicklungsperspektiven der Architektur in den Entwicklungsländern und andere.

Allseitige Tätigkeit entfalteten die Ausschüsse und Arbeitsgruppen des Internationalen Architektenverbands. Auf Seminaren, Symposien und internationalen Konferenzen seien so wichtige Dokumente wie die Charten des Schul- und Wohnungsbaus sowie das in 12 Sprachen erscheinende „Wörterbuch der städtebaulichen Terminologie“ ausgearbeitet worden. Eine Sondergruppe bereite ein Album, das die internationalen Erfahrungen bei der Projektierung der Massenwohnungen illustriert, zum Druck vor.

Eines der wichtigsten Probleme sei heute das Verhältnis zwischen Architektur und Technik, das sich aus dem immer beschleunigenden wissenschaftlich-technischen Fortschritt ergibt. Es sei keineswegs ein Zufall, daß „Schöpfertum und Technologie“ das Thema des für 1973 nach Madrid einberufenen 12. Kongresses des Internationalen Architektenverbands sei.

Besondere Bedeutung genießt unter den heutigen Verhältnissen die Unterstützung der Entwicklungsländer auf dem Gebiete der Architektur.

Der Architektenverband der UdSSR beteiligte sich an vielen Kongressen und anderen Veranstaltungen.

1958 hat ein Kongreß in Moskau stattgefunden. Die sowjetischen Architekten haben in der Nachkriegszeit kolossale Arbeit geleistet, die durch den Krieg zerstörten Tausende Städte und Dörfer im europäischen Teil der UdSSR wieder aufzubauen. Sie haben Entwürfe für neue Wohn- und Industriezentren in der Ukraine und im Ural, in Sibirien, Mittelasien und den sowjetischen Ostseerepubliken geschaffen. Gleichzeitig haben die sowjetischen Städtebauer Dutzenden von Aufträgen aus Ländern Asiens, des Nahen Ostens, Afrikas und Europas ausgeführt. Sowjetische Architekten hätten bei den UJAW-Wettbewerben mehrfach Preise gewonnen.

Die sowjetischen Architekten hätten mit Genugtuung die Kunde aufgenommen, daß das 25jährige Jubiläum ihres internationalen Verbandes in Moskau gefeiert werden soll. Am 5. Juni sei dort der UJAW zu seiner 44. Tagung zusammengetreten, um die Vorbereitungen auf den 12. Kongreß zu erörtern. Am 7. Juni fand eine Festsetzung zum Jubiläum des Internationalen Architektenverbands statt.



„Die Sowjetunion als aktiver Gast in Dortmund“

In der Ruhrstadt Dortmund fanden unlängst Kulturtag der Sowjetunion statt. Interessante Einzelheiten dieses bedeutenden Ereignisses im Kulturleben der BRD erzählt der Leser aus dem nachstehenden Bericht von J. Reding, den wir der „Deutschen Volkszeitung“, Düsseldorf, entnehmen.

Die Auslandsbeziehungen der Stadt Dortmund sind beispielhaft. Durch das Auslandsinstitut — seiner Bürgerinitiative nach dem 2. Weltkrieg zu verdanken — schuf sich die Ruhrgebietsstadt eine internationale Drehscheibe. Und mit den seit 1957 alljährlich stattfindenden Auslandskulturtagen vollzieht sich eine Symbiose, jeweils mit der gastgebenden Stadt und der eingeladenen Nation.

Der Gast dieses Jahres ist die Sowjetunion. Dortmund hätte sich kein besseres „Gastland“ für die Begegnung aussuchen können. Als die vorbereitenden Gespräche mit den Dortmunder Stadtvertretern und zuständigen Stellen der UdSSR stattfanden, konnte man noch nicht wissen, daß die Auslandskulturtag 1973 im Aufwind der Verträge zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik liegen würden. Auch der Besuch Leonid Breschnew, des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, konnte noch nicht ins Kalkül genommen werden.

Bei den Auslandskulturtagen der Stadt Dortmund entfaltet die UdSSR in der Bundesrepublik erstmals ein umfassendes Spektrum ihrer kulturellen, wissenschaftlichen, technischen und sportlichen Leistungen. Einige Höhepunkte sollen hier gerollt wiedergegeben werden.

Die kulturellen Darbietungen der Sowjetunion in Dortmund stehen sich vor dem Hintergrund eines Referats, das die Kulturministerin Jekaterina Furzewa am 15. Mai im großen Saal der Dortmunder Handwerkskammer hielt. Thema des Vortrags „Die Entwicklung der Kultur in der UdSSR und die kulturellen Auslandsbeziehungen mit der Bundesrepublik Deutschland“. Mit Charme und Wärme wandte sich Frau Furzewa an ihre Zuhörer: „Wegen des umfangreichen Themas werde ich Ihnen nicht das Referat und die Übersetzung gleichzeitig zumuten. Ich lasse Ihnen einfach von Ludmilla die Übersetzung vorlesen. So sparen wir Zeit. Und Sie dürfen versichert sein: Ich habe das Referat selbst geschrieben.“ Herzliches Gelächter und Beifall brandeten daraufhin zur Rostra hinauf.

Jekaterina Furzewa zeichnete die

Karten war so groß, daß sich das Ensemble spontan zu dieser Sonderveranstaltung in der Dortmunder Stadtparkesee Dortmund „Armenische angewandte Volkskunst“.

Die Produkte der Kunst, wurden auch in den Dortmunder Kaufhäusern zum Sehen und Kaufen angeboten. Von den „Puppen in der Puppe“ bis zu Könen, von handbemalten Haushaltsgeräten bis zu den Trachten der verschiedenen Landschaften in der Sowjetunion reichte die Offerte. Natürlich hatte gerade in den Kaufhäusern die Verkaufsförderung einen besonderen Stellenwert. In der Sowjetunion reichte die Offerte. Natürlich hatte gerade in den Kaufhäusern die Verkaufsförderung einen besonderen Stellenwert.

Anniech begeistert die Volksanzüge der Lettischen SSR, die ukrainische Estradegruppe und das Staatliche Puppentheater Moskau, das zwei Gastspiele gab. „Das ungewöhnliche Konzert“ und „Aladins Wunderlampe“.

Sergei Obrazow, der Leiter des Puppentheaters, ist ein Zauberer. In der seiner Regie werden Holzköpfe verlebendigt und bewegen sich Marionetten mit Eleganz und Ausdruck. Man überbringt nicht, wenn man Sergei Obrazow zu den einfallsreichsten Puppenspielern unserer Zeit zählt. Für die Qualität seiner Arbeit spricht die Tatsache, daß sich eine junge Generation von Puppenspielern in Eifer und Begeisterung am Still der „Obrazow-Schule“ orientiert.

Die Musikpflege, die in der Sowjetunion einen breiten Raum einnimmt, wurde auch in Dortmund nicht vernachlässigt. Der berühmte Organist Petrus Siponjewa aus Riga gab in der Reinhold-Kirche Werkauschnitte von Kainisch, Buzko, Arto, Sarinisch und Bach. Maxim Schostakowitsch dirigierte das Klavierkonzert Nr. 3 von Prokofjew, und die Sinfonie Nr. 15 von Schostakowitsch mit der Moskauer Solistin Ljubow Timofejewa.

Eine Anzahl von Vorträgen rundete das Kulturprogramm ab: Professoren wie Frau Borodulina sprachen über „Erwachsenenbildung in der UdSSR“, Literaturwissenschaftler erklärten die „Haupttendenzen sowjetischer Literatur“ und N. A. Sidorow verdeutlichte die Zusammenhänge von „Persönlichkeit und Gesellschaft in der UdSSR“.

Wesentliche Impulse gingen für die Bevölkerung der Stadt Dortmund und ihres Einzugsbereichs von den zahlreichen Ausstellungen, die viele Facetten des Lebens in den einzelnen Republiken der UdSSR nahebrachten. So präsentierte das Museum am Ostwall Malerei und Kleinplastiken des russischen Realismus, das Fritz-Henßler-Haus eine Buchausstellung unter dem Dachthema „50 Jahre Sowjetunion“, das Museum für Kunst- und Kulturgeschichte „Ukrainische Volkskunst“ und die

Wo es den Anfang nimmt

Im Saal ist es ganz still. Die Kinder sitzen mit geneigten Köpfen über ihren Zeichnungen. Man hört deutlich, wie die Bleistifte der jungen Maler auf dem Papier rascheln. Eine Unterrichtsstunde im Kinderstudio des Klubs „X Jahre Oktoberrevolution“ der Stadt Leningorsk.

Das Studio hat F. F. Iwantschuk 1973 gegründet. Gegenwärtig leitet es einer seiner Schüler — Dmitri Besobrasow.

Hier lernen 25 Oberschüler und andere Schüler. Als Lehrmittel dienen: Gipsfiguren, Modelle, Hausgegenstände, Gewebe. Zu beliebiger Jahreszeit ziehen die jungen Künstler in die malerische Umgebung von Leningorsk hinaus, um in der Natur zu zeichnen.

Über die Schönheit des Erzaltars, unserer Berge und Täler erzählen die Gemälde von Sascha Potchin, Natassa Paschikowa, Juida Selichowa. Die Kinder finden das Schöne auf den blühenden Bergwiesen, in den grünen Waldlichtungen, Birkenhainen. Maria Alejnikowa geht in die 3. Klasse, doch wie fein ist ihr Gefühl für die Farbschattierungen, das Verständnis für Form und Gestalt.

Die Schüler werden auch in der Theorie der Kunst unterrichtet. Sie nehmen an der Klubarbeit aktiv teil, machen Vorträge, berechnen die Kosten der Leningorsker Polymetallkombinats, helfen den Saal im Klub oder die Roten Ecken der Hallen künstlerisch auszustatten.

Viele ehemalige Zöglinge des Studios haben gerade ihre ersten Schritte in die Kunst gemacht. Das ist zum Beispiel Nikolai Sobolew, der in der Bildhauer- und heute in Alma-Ata lebt und schafft. Auch Dmitri Besobrasow selbst, der auf den Gebiets- und Republikausstellungen der Latentkünstler wiederholt zu den preisgekrönten Künstlern gehörte.

W. LUKASCHOW
Gebiet Ostkasachstan

oft heiteren Charakter. So war der Empfang, den Botschafter Galin und Frau Galina in Dortmund fanden, mit viel Interesse und herzlichem Gelächern begrüßt.

Auch Schlagfertigkeit der Protagonisten ist zu registrieren. Die Primaballerina Plissezkaja, die die Frage, wie sie es zu Spitzenkünstlerin der Bolschoi gebracht habe: „Mit Glück bestand darin, daß ich mich selber nie mit verliebten Augen angesehen habe, sondern immer mit Entsetzten“ oder Puppenspieler Sergei Obrazow auf die Frage, wie eine seiner operativen Wirkung seiner Figuren erziele: „Ich gebe vor jeder Vorstellung jeder Puppe einen Kuß; das macht sie hellwach“ oder der Kosmonaut Valeri Bykowski auf die Frage, was er unmittelbar vor dem Start seines Raumschiffes verspürte: „Nugier wie beim ersten Flug, und ein sehr unangenehmes Fünftzehnjähriges: Wie bekommt mir's und was kommt danach“.

Vielleicht dürfte die Atmosphäre zwischen den Dortmundern und den Sowjetrussen so „normal“ sein, wie sie in der Vergangenheit die Hypothek der Vergangenheit hinwegfächelte. In Dortmund befindet sich die Bittermark, ein Waldgelände, auf dem am Karfreitag 1945 von Gestapo-Schergen mehr als 200 Kriegsgefangene Zwangsarbeiter und ausländische Häftlinge erschossen wurden; vor der Exekution hatte man den Opfern die Hände mit Stacheldraht auf dem Rücken zusammengepresst. Die Bevölkerung der Stadt Dortmund hat an dieser Stelle ein Mahnmahl gegen das Faschismus errichtet, an dem alljährlich am 1. September, dem Rückfall in Terror und gegenmenschliches Verhalten gewarnt wird. Während der Auslandskulturtag besuchte eine gemeinsame Delegation — bestehend aus Frau Jekaterina Furzewa, dem Dortmunder Oberbürgermeister Samtlebe und vielen Begleitern aus der Sowjetunion — das Mahnmahl, legte Kränze nieder. Ein unübersehbares Zeichen für einen Bewußtseinswandel, den Frau Jekaterina Furzewa während ihrer Eröffnungssprache so ausgedrückt hatte: „Gestatten Sie mir abschließend meine Überzeugung zum Ausdruck zu bringen, daß unsere gemeinsame Verantwortung besteht, mit allen Mitteln uns zur Verfügung stehenden, darunter auch die Entwicklung der kulturellen Verbindungen, die Verständigung und den Frieden zwischen unseren Völkern und Ländern zu fördern und zu festigen“.

Die meisten Veranstaltungen im Rahmen der Dortmunder Auslandskulturtag mit den sowjetischen Gästen hatten einen gelassenen,

Neuer Kulturpalast eröffnet

Dieser Tage wurde in Merke ein neuer Kulturpalast eröffnet. Das ganze Gebäude ist im modernen Stil gehalten und hat mehrere Hilfsräume für die Laienkreise. Der städtebauliche Entwurf ist hier untergebracht. Der Zuschauerraum mit seinen 600 Plätzen war an jenem Tag bis auf den letzten Platz besetzt. Für die Geladenen gab es ein schönes Büfett, einen Bücher-

markt mit Neuerscheinungen der Literatur.

Eine Ansprache hielt der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees, Genosse Torgajew. Zum Schluß boten Schauspieler aus Alma-Ata ein schönes Konzert dar.

Seit der Eröffnung des Palastes erfreuen bereits 3 Theaterkollektive die Einwohner von Merke.

G. SCHMIDT
Gebiet Dshambul

Tänze der Völker Sibiriens

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind das vierundzwanzigste Land der Welt, in dem das amerikanische Tanzensemble „Sibirien“ Ende dieses Jahres seine Kunst darbieten wird.

Das Ensemble ist jung. Noch vor 10 Jahren war es ein gewöhnliches Laienkollektiv der Krasnojarsker Philharmonie. Hier tanzten Arbeiter, Studenten, Schulkinder. Und jetzt ist es ein professionelles Ensemble und einmalig in seiner Art. Das ist das Verdienst des künstlerischen Leiters Michail Gedenko. Daß das Ensemble wirklich eines der besten ist, bestätigt die Teilnahme an internationalen Wettbewerben für Volkskünstler, die 1967 in Tunis stattfand. Die Sibirier erhielten damals den ersten Preis und die Große Goldmedaille.

Michail Gedenko begann seine Tätigkeit im Ensemble mit einer Reise auf dem Jenissej. Der Ballettmaster machte sich mit den Tänzern der Völker bekannt, die an den Ufern des Flusses leben: Russen, Nenzen, Nanai, Evenken, Tuwenen, Chakassen. Er kehrte von dieser Reise mit einigen jungen Leuten zurück, die in der Dortmunder Werkklubs aufmerksam geworden waren.

Michail Gedenko bereicherte die Völker durch Ballettformen, durch neue Elemente.

Anthologie kasachischer Lieder

Das Alma-Ataer Tonstudio der „Unionfirma „Melodija“ gab vor kurzem zum erstenmal ein grundlegendes Werk — die Anthologie des kasachischen Volksliedes — heraus. Sie hat 130 bekannte Lieder aufgenommen, dargeboten von solchen hervorragenden Künstlern wie Kuljash Baisseitowa, Koli Baischowa, Manarbek Jershanow, Rosa Dshama-

nov, Jermek Serkebaev u. a. Der Anthologie-Satz besteht aus Langspielplatten mit Volksliedern aus verschiedenen Zeiten und verschiedener Genres — rituellen, lyrischen, patriotischen, Märchen-, sagengeschichten und schließlich aus Liedern sowjetischer Komponisten.

G. MARAL
Alma-Ata

Für bessere kulturelle Betreuung

TSCHIMKENT. (Fr.). Hier fand eine Gebietserhebung der Mitarbeiter des Autoklubs statt. Der Chef der Gebietverwaltung Kultur W. A. Tokarew referierte über den Stand der kulturellen Betreuung der Viehhändler und über die Wege der Besserung dieser wichtigen Arbeit. Es entfaltete sich ein sachliches Gespräch, ein Erfahrungsaustausch fand statt.

Am besten ist die Arbeit der Autoklubs in den Rayons Tjulkabas, Sairam, Lengher und Aigabas gestaltet. Hier gehen die Autoklubs regelmäßig zweimal im Monat in den Viehhäusern auf den entlegenen Weidplätzen ein. Mancher-

orts steht es damit aber bedeutend schlechter.

Es wurde ausführlich über die Erfolge der besten Autoklubs gesprochen. Wichtig ist die Rolle der Klubs in der Gestaltung der sozialen Wettbewerb der Viehhändler. Die Mängel in der Arbeit einzelner Klubs wurden einer ersten Kritik unterzogen.

Die Beratungsstellenmitglieder wandten sich mit einem Aufruf an alle Kulturarbeiter des Gebiets, die kulturelle Massenarbeit auf dem flachen Lande besser zu gestalten. Die besten Leiter und Mitarbeiter der Autoklubs, Sieger im Wettbewerb, wurden während der Beratung ausgezeichnet.

Für Ewald Katzenstein

Zu seinem 55. Geburtstag

Ein kleiner Junge mit einer großen Maske, der über das Kopfeinstreifen der Toreinfahrt zur deutschen Schule hintrabte — so habe ich ihn in Erinnerung. Seine Augen waren licht, blaugrau, von gutmütig kindlichem Ausdruck. Immer gutgelant, blickte der aufgeweckte Junge neugierig in die Welt und konnte sich an allen kleinen Wundern ergötzen, mochten dies nun Schmetterlinge und Mäulchen sein oder auch eine Schnecke, deren es im Kirchhof neben der Schule so viele gab.

Auch heute noch hat das leuchte Graublau seiner Augen kaum etwas an Farbe eingebüßt, und um seine Lippen spielt gewöhnlich ein treuerhaftes Lächeln. In seinem gültigen Blick aber liegt jetzt auch Ernst und Lebenserfahrung. Man schrieb den 11. Juni 1918, als, gar nicht so weit von Tbilisi entfernt, hinter dem Mtschinda, dort, wo sich der Weg durch hügeliges Hochland schlängelt, im kleinen Ortschaften „Bely Kljutsch“ Ewald Katzenstein geboren wurde. Unbeschwert und glücklich verließ seine früheste Kindheit. Auf jene unvergesslichen Zeiten zurück führt die enge Verbundenheit des Dichters mit der Natur. Schilfblumen und Krokusse, Veilchen und Bauernbienen pfückte er für seine erste Lehrerin. Vertraut und lieb waren dem Jungen der Ruf des Kuckucks und das „Tück-Perick“ der Wachtel. Mit Wonne vergrub er seine scharfen Zähne in die braunen runden Willibären, Pantia genannt, und seinen Kopf schmückte die bunte Feder eines Eichelhäfers...

Für immer hatte die Natur den zukünftigen Dichter in ihren unwiderstehlichen Bann gezogen. Es seien hier nur einige Gedichte erwähnt, die, aus der Sicht des Kindes geschrieben, ganz besonders ansprechend wirken. — „Opa Nebel“, „Sommergedicht“, „Der Käfer“, „Das Bächlein“, „Die fleißige Wolke“, „Frühling“, „Vom Apfelbaum“. Eine Reihe herrlicher Kinderverse haben wir auch der Liebe des Autors zu seinem Heimatdorf zu verdanken. Da wären vor allem zu nennen — „Lustige



Fahrt! „Mein Vaterhaus“, „Kartoffelernte“, „Heuer wird's mehr Äpfel geben“.

Auch die Persönlichkeit des Vaters, eines Buchhalters von Beruf, dessen Passion jedoch die Theaterkunst war, bestimmte die künstlerische Entwicklung des Jungen. Ewald Katzenstein hatte an der Aufführung von Schillers „Die Räuber“ und „Kabale und Liebe“ mitgewirkt und auch an einer Reihe von Bühnenwerken Hauptmanns, Sudermanns und Fr. Wolfs. Er schrieb auch selbst Theaterstücke, an denen sich seine drei Söhne beteiligen durften...

Es war in der dritten Klasse der deutschen Schule zu Tbilisi, als Frau Kening ihre Schüler von Wladimir Iljitsch Lenin erzählte, und damals entlief das erste unbeholfene aber enthusiastische Gedicht des kleinen Ewald.

1930 siedelten Ewalds Eltern nach Georgiefeld (Aserbaidschan) um. In den deutschen Dorfschulen des Kaukasus war damals eine Garde vorzüglicher Lehrer tätig. Mit ganz besonderer Dankbarkeit erinnert sich Ewald Katzenstein an Lehrer Hahnfeldt und Lehrer Hahn, die hervorragende Pädagogen waren. Kein Wunder, daß der kleine Dorfbub Ewald nach Abschluß der Mittelschule an der Moskauer Hochschule für Fremdsprachen immatrikuliert wurde. Martens, Franz Leschnitzer, Albert Lieben waren diejenigen, die die dichterischen Bemühungen des jungen Mannes unterstützten und förderten.

Im Dezember 1955 konnte sich Ewald Katzenstein seiner ersten Publikation erfreuen. Es

war eine Nachdichtung der Verse vom Sowjetpaß. Hier sei vorausgegriffen und erwähnt, daß Ewald Katzenstein seiner Liebe zu Majakowskis Werken nicht unrecht geworden ist und zur Zeit an neuen Übertragungen von dessen Werken arbeitet.

Den ersten Anstoß zu Kindergedichten hatte dem jungen Philologen Toilegend Umstand gegeben: Während seiner Arbeit an einem Lehrbuch stellte er fest, daß noch fast keine deutschen Kindergedichte geschrieben waren, die unserer unmittelbaren Sowjetwirklichkeit entsprächen. So machte er sich denn an Werk und schuf seine ersten Verse für Kinder.

Wer aber gute Kindergedichte machen will, muß die Kinder wirklich gern haben. Erwachsene neigen häufig dazu, kindliche Charaktere zu nivellieren und die Persönlichkeit des Kindes nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit zu behandeln. Nicht so der Kinderdichter Ewald Katzenstein! Seine Helden bestücken den jungen Leser durch ihre ausgeprägte Individualität, es sind keine Schemen.

Nicht jeder besitzt die glückliche Gabe, im Menschen das Gute zu erblicken, Ewald Katzenstein hat sie und bedient sich ihrer in reichlichem Maße bei der Schaffung von entzückenden Kindergedichten. Er veranschaulicht, wie sich der Charakter des Kindes formt, er zeigt es an der Liebe zum Menschen, am Wunsch, Gutes zu tun, Kinder hellen gern und stecken stets voll Tatendrang. Das eine zu lernen, das andere in richtige Bahnen zu lenken, ist Anliegen des Kinderdichters; dem auch Ewald Katzenstein gerecht wird.

Aktivität, Optimismus, Liebe zur Heimat, zur Arbeit und Gerechtigkeit, Biobestellen kleiner Schwächen und Streiche der Kinder, dies sind die wesentlichen Aussagen, mit denen die Gedichte Ewald Katzensteins so manches zur zehnerischen Arbeit beistimmen. Neben den Märchen sind vor allem Kindgedichte und Kinderlieder die ersten meistbeindruckenden künstlerischen Begegnungen des Kindes auf seinem Weg durch die Literatur und das Leben.

Was Ewald Katzenstein schreibt, ist schlicht, knapp und treffend. Und weil die Hauptfunktion seiner Gedichte ist, vergnüglich unterhaltend zu erzählen, darum werden sie gern und viel gelesen.

Um einiges für unseren Leser zu präzisieren, sei noch hinzugefügt, daß Ewald Katzenstein nicht nur Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR ist, sondern auch Dozent und Lehrstuhlinhaber an einer Bernauer Hochschule.

Wollen wir Ewald Katzensteins die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Jubiläum aussprechen und ihm noch viele schöne Sammelabende wünschen, die beim kleinem und auch beim großen Leser zumindest ebensolchen Anklang finden mögen, wie es beim „Meister Kleister“ der Fall ist.

Nora PFEFFER

Ewald KATZENSTEIN

Sie stöbern neckend auf dem Weg und wirbeln Staub mit keckem Flitzen. Der Schalk treibt sie in alle Ritzen. Hier ruha sie, endlich müdegeft.

Oh, mir ist dieses Treiben teuer. Sieh, neues Dasein trägt der Flaum. Im Samenkorn, man sieht es kaum, entlammt bald neues Lebensfeuer.

So fällt das Korn aus voller Ahre, der Sohn verläßt das Elternhaus, der junge Adler fliegt so aus. Die Welt stand still, wenn es nicht wäre.

Neues Werden

Die Welt ist heute wie verwandelt! Der Appellbaum hat einen Bart, der wie mit Selde, welch und zart, die grünen Äste weiß umrandet.

Ein Schalk von Wind stört seine Ruh und zerrt am Bart und macht Bewegung. Es kommt das ganze All in Regung und klebt mir fast die Augen zu.

Denn aus dem Barte zaust er Flocken, so blendend weiß wie frischer Schnee... Sie tanzen schwabend in der Höh und bleiben auf der Nase hocken.

Zuversicht

Bebend frieren Busch und Baum. Wüste Winde treiben. Und der Frost bannnt meinen Traum hämlich auf die Schelben.

Doch den Traum friert keiner tot, mag er noch so wüten. Punkt doch warmes Hoffnungsgrot auf vereisten Blüten.

Gorki-Denkmal in Jalta

Nein, er ist nicht aus Erz gegossen. Er leibt und lebt aus Fleisch und Blut, die kühne Stirn dem Sturm erschlossen und in der Hand den Fischerhut.

Er ist nur auf den Stein gestiegen, um weiter auf das Meer zu schauen. Sein Sturmhaar singt jetzt dort von Stegen, begrüßt die Spumtiks hoch im Blauen.

Heimatliche Fluren

Aus den engen Häuserklauen ruf't's mich wieder fort ins Freie, in ein Ohnewandehausen, und schon schreit ich ohnewegs querfeldin durch Flurenweite. Und in mir bleibt nichts mehr Träges, und die Brust

hat Doppelweite. El, die Augen sehen heller! Wachser, schärfer sind die Ohren! Auch die Beine schreiten schneller! Und mein Herz ist traumverloren! Sieh, voll Zauber sind die Gräser. Hei, ich hör Ja.

wie sie wachsen, sie sagenhafte Wesen vogeltragend dorfwärts abwärts. Und in allem fühl ich Klarheit, fühl den Flug zum Morgenleben. In der Ähren reifer Wahrheit fühl ich reiches Zukunftsweben.

Frühlingsregen

Gewitterhallen im Wagen wallen. Und Kranichzüge den Wagen ziehen. Sie schwingen schreitend die Zickzackseinen, frohlocken kreischend durchs Räderdröhnen.

aus Glück und Wonne verjüngt sich alles voll regen Regens. Die Neulandschollen mit bloßen Waden sind angeschwollen vom Barfußwaten. Sie trinken schlürfend mit allen Poren, kein Wasserschluckchen geht hier verloren.

smaragden blitzen. Die Birken waschen sich Brust und Rücken, die grünen Maschen mit Perlen schmückend. Auch ich trink beugend den frohen Strudel. Das ganze Leben in mir ist Jubel.

Und allen Grünspan und Post im Schimmel von Herz und Hirn schabt der Sturm für Immer. Und leicht und wohligh sind Sinn und Seel! Der Teufel hoch sich, was mich gequält!

Ach, schaffen möcht ich wie diese Güsse. Den Menschen möcht ich die Seele küssen, daß sie geläutert und besser werden, erleuchtet bauen das Glück auf Erden!

Ein Schlag — und rassend zerplatzt ein Ballen, und niederprassel's in raschem Fallen, und Ströme strömen mit heißen Gluten, in langen Strähnen die Fluten fluten.

O Jahre Freude des ersten Donner's! O Morgenfrische des jungen Regens! Wie neurerstanden

Der Schuß am Arnassai

Alexander REIMGEN

Er kaufte sich ein Motorrad mit Beiwagen und einen Doppellager. Das junge gesunde Leben sprudelte in ihm, trieb ihn zu unermüdlicher Tätigkeit an. Das Fußballspielen, in das er einst vernarrt war, gab er jedoch auf und schloß sich den Jägern an, die die Jagdreviere der Urtschalt in freier Zeit durchstreiften und dabei ihr Jagdglück hatten. Heinrich ging es dabei weniger um Jagen, er mußte Bewegung haben. Lustig ging es auf der Jagd immer zu, und, wie es bei Jägern heutzutage mal „Sitt“ ohne einen Halben nebst reichlichem Imbiß in der Jagdtasche fuhr man nie aus.

So kam es, daß Heinrich dann und wann wieder ins Gläserchen guckte. Der Wodka wurde ihm von den Jägern aufgezogenen. Man hänselte ihn so lange, bis er zu-griff. Warum sollte er auch nicht mal einen Schloß zu sich nehmen, alle trinken. Das Leben bietet ja nem doch alles in Hülle und Fülle, vor Freude trinkt man heute. (Ein bekanntes Axiom der Trinker: In Armut und Elend trinkt man vor Leid, in Glück vor Freude). Heinrich kannte diese Weisheit nicht, er konnte einfach nicht ablassen. Laise merkte sofort, wenn er trank, nach Hause kam, sie hielt ihm jedoch nichts vor, sondern streifte ihn nur mit einem traurigen Blick. Er küßte sie und ver-sprach ihr immer wieder, der Saurel fern zu bleiben. Aber in Heinrich erwachte allmählich die alte Leidenschaft. Wenn jemand bei ihnen zu Gast war oder sie Freunde besuchten, war es ohne Ausnahme doch nie abgeht, trank Heinrich nicht selten ein Glas Wein zuviel. Die traurigen Blicke seiner geliebten Frau verloren ihre Wirkung. Wenn er in Tränenbad sich zusammennahm, schwieg er schuldbeuudt.

An den zwei Ruhetagen war der See ein beliebter Tummelplatz der Städter. Hunderte Personenwagen und Motorräder parkten am Strand. Die Menschen suchten hier Erholung und Entspannung. Ganze Familien badeten, äßen und tranken, meist bei Kofermusik, oder lagen einfach im Sand. Laise konnte sich an der gepackten, muskulösen Gestalt ihres Mannes nicht sattsehen, wenn er in Badehosen, braungefärbtem und gesundheitsstrotzenden „Gegner“ im Handgemenge einen nach dem anderen in den Sand drückte. Sie lag im Badeschlamm in der Sonne, Wowa und Berichen, beide hüsenackt, wühlten schmatzend neben ihr im Sand. Sie beobachtete die Ringer und freute sich im geheimen, daß Heinrich ihr gehörte, daß er der Vater ihrer Kinder war.

Manchmal ließen sie die Kinder bei der Schwiegermutter und begaben sich am Sonntag allein zum See. Sie suchten sich ein entlegenes Plätzchen auf und verbrachten Stunden allein am Strand. Die Sonne glühte am Himmel, ringsum erhoben sich die gebirgten Sanddünen der Wüste, vom See her fächelte ein kühler Wind. Sie badeten, dann lagen sie lange nebeneinander im glühenden Sand. Laise schmeigte sich mit der Wange an die breite Brust ihres Mannes an und schloß die Glucke der Augen. Dann sprang Heinrich unerwartet auf, nahm sie auf die Arme, drehte sich mit ihr im Kreise und trug sie in die Flut.

Auf dem Heimweg ging's gewöhnlich toll zu. Die Wolga, Moskowitz, Schigulis und Motorräder flitzten die breite Asphaltstraße dahin, sie überholten mit Juchgeschrei einander, jagten wie rasend der Stadt zu. Und es gab es nicht nur helle Lebensfreude, die die Menschen toll machte: König Alkohol trieb dabei sein böses Spiel.

Eine Ente schwirrte vor Heinrichs Nase auf. Er hebt die Flinte, stiert in die Ferne, und wieder fällt kein Schuß. Sein Blick verfangt sich im Geiräusel der weißen Wolken, die ferne gemächlich durch die Himmelbläue segeln.

„Warum sind deine Gedanken so jäh abgebrochen? fragt Jener, der sein Handeln und seine Gedanken überwachet.“

Warum, warum? Willst du mich quälen?

Mal bißchen mehr Mut, Junge! Ich will nicht weiter denken, deshalb schaue ich den weißen Wolkern zu.

Komischer Kauz! Du vergißt das, was geschahen ist, bis ans Grab nicht... Es geschah unerwartet. Heinrich spornie sein Motorrad auf dem Heimweg tüchtig an, um Jelre-nows Pöbeda einzuholen, dem Alten beim Vorübersausen eine lange Nase zu drehen und darauf halslau zu lachen. Heinrich hat- tete wieder ein Glas Wodka über den Dursel getrunken, er vergaß in seinem Eifer die Vorsicht. Beim Einbiegen auf die rechte Fahrseite des Weges stieß er an den vorderen Kotflügel des Pöbeda. Sein Motorrad schlug in Heinrichs lan- dete am Straßenrand im Graben, während der Pöbeda über den Bei- wagen hoppelte.

Man brachte die Verunglückten ins Krankenhaus. Heinrich kam schon am nächsten Morgen nach Hause, mit seiner Frau stand es jedoch schlimm. Ihr Hüftbein war zerschmettert, dazu hatte sie noch schwere Verletzungen an der Brust und am Unterleib erlitten. Zu Hause war sich Heinrich schrag übers Bett und stierte die Zimmerdecke an. Der fünfjährige Wowa stand neben ihm und bestaun- tumt mit dem Finger in der Nase. Berichen klammerte sich mit beiden Händen an die Stange des Bettes und wiegte sich hin

und her. Heinrich sah die Kinder aus den Augenwinkel und ein untröstliches Weh stieg in ihm auf. Welch Glück noch im Unglück: die Kinder sind heil, weil sie zu Hause geblieben waren. Aber Laise! Heinrich wart sich herum und drückte die feuchten Augen in die Kisseln.

Laise erholte sich nach der schweren Operation nur langsam. Der Arzt Heilrich zu sich kommen, um mit ihm unter vier Augen zu sprechen.

„Junger Mann“, begann der Alte im weißen Kittel vorsichtig, „ich muß Ihnen was sagen.“ Er verstumte, senkte den ergrauten Kopf und blickte auf den Kugel-schreiber, den er zwischen den Fingern drehte. Heinrich sah ihn erregt an, er wußte, daß die Rede von seiner Frau sein wird.

„Verpatzt haben Sie ihr Glück, junger Mann!“ schrie der Arzt laut und erhob sich. „Es wird wohl kaum noch dazu kommen, daß Sie Ihre Frau wieder ganz haben können.“

Heinrich starrte den Arzt an und verstand nicht gleich, was der meinte. Als er dahinter kam, sprang er hoch und schüttelte mit starren Augen verneinend den Kopf.

Der Arzt ließ zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Es ist schlimm genug, mein Lieber“, sagte er, „aber verzweifeln sie nicht!“



Zeichnung: W. Schwan

Heinrich merkte kaum, wie er durch die Korridore zum Aus-gang kam. Auf der Straße hob er den Blick, sah jedoch nichts. Ein drückender Klumpen steckte in seiner Kehle, Heinrich schluckte und schluckte.

Laise wurde nach drei Monaten auf Krücken in den Krankenhaus entlassen. Heinrich brachte sie mit dem Taxi nach Hause. Die Kinder liefen ihrer Mama erneut entgegen, als sie jedoch die Krücken erblickten, blieben sie mit erschrockenen Augen stehen.

Er kniete vor ihrem Bett nieder und küßte sie wie wahn-sinnig. Sie umarmte ihn, starrte an ihm vorbei und aus ihren verhärteten Augen quollen Tränen.

Wie weiter leben? Er wußte es nicht, er lebte dem Krankenhaus nach. Laise, Heinrich konnte sich nicht verzeihen, daß er sie ins Unglück gestürzt hatte. Er wußte längst, daß er ohne Laise nicht leben konnte. Ihn schreckte es, wenn er abends nach Hause mußte. Einst konnte er diese Stunde nicht geduldig erwarten. Sein Heim spendete ihm stets Ruhe, Glück und Ansporn zu weiterem Tun und Handeln. Und nun? Er war noch jung, kaum dreißig, das Leben verlangte das Seine.

Wenn Heinrich vollends zermüht war, ging er zu Danilysch und bat einen Schluß aus der Thermoische. Der Götenseter lächelte verständnisvoll. „Trink nur, Andrej Michailowitsch, keine bessere Arznei gibt's auf der Welt.“

„Nur einen Tropfen, Danilysch, mir ist's, als kratzen tausend Katzen an meiner Seele.“

Es blieb nicht bei einem Schluß. Heinrich gab Danilysch Geld, damit der Alte die Thermoische immer gefüllt halten konnte. Der Bauleiter hätte in letzter Zeit immer Taschengeld, seinen Lohn ge- er dabei bis auf die Kopeke Laise auf den Tisch. Es fand sich immer jemand, der um etwas bat. Bald waren es ein, zwei Bretter, die jemand brauchte, oder man bettelte um Ziegel. Unter den Schot-förern gab's einen, der gerne Schwarzfahrten machte und Heinrichs Hilfe dazu benötigte. Heinrich verlangte dafür nichts, aber die Leute schoben ihm immer paar Rubel in die Tasche. Das Schlimmste war jedoch, daß der Bauleiter seine Arbeit vernachlässigte und immer öfter Unannehmlichkeiten hatte.

Laise versah mit größter Mühe den Haushalt, wusch Tische, Stühle und andere Gegenstände ihr als Stütze diente. Da sie ihre Stelle in der Verwaltung aufgeben mußte, ließ sie sich vom Bedienungskombi Heimarbeit bringen. Ihr Nähmaschine surrte oft bis spät in die Nacht hinein. Sie war ungesund, ein chronisches Leiden ver-bitterte ihr das Leben. Wenn sie stand, neben ihm im nächtlichen Stunden an ihrer Arbeit saß, grämte sie sich manchmal bis zur Verweilung.

„Einmal fäße sie Mut und sag-te: „Heinrich, ich seh, wie du dich quälst. Ein Jahr ist bald verlos-sen, und du lebst wie ein Mönch.“

Sie verstumte und blickte zur Seite. „Verlaß mich, Heinrich, such dir eine...“

Er preßte ihr die Hand auf den Mund, umarmte sie. Sie ließ den Kopf auf seine Schulter fallen und schluchzte...

Und weiter? fragt Jener, der seine Gedanken und sein Handeln überwachet. Du hastest doch keinen anderen Ausweg.

Ich hätte keinen anderen Ausweg, aber ich ließ in mir solch einen Gedanken gar nicht aufkommen. Ich kann Laise und die Kinder nicht verlassen, ich liebe sie zu sehr.

Deshalb, entschuldige, säufst du? Ja...“

Er trank tagtäglich, um sich zu betäuben. Bald verlor er sein menschliches Aussehen und sein moralisches Rückgrat. Darin arbeitete er, energiegeladene Bauleiter wurde immer öfter von seinen Vorgesetzten getadelt, auf Versammlungen zur Vernunft ermahnt. Seine Kinder sahen wüst aus, sein Gesicht schwam an und sah bald einer roten Rübe ähnlich. Als man ihm nach allen vergeblichen Mahnungen und Ins-Gewissen-Redem mit Entlassung drohte, wühlte er selbst den Bau-Monteläng drückte er sich an den Ecken der Kan-tinen und Bierhäuser herum und dachte nur an sein Trinken. Alles auf der Welt verlor seinen Wert für ihn. Er konnte mit geträubten Augen durch den Menschenstrom auf der Straße taumeln, seine Not-

durft an beliebiger Stelle verriichten.

Dann starb Berichen. Ein Blut-durchfall raffte das Kind weg. Die Trauer um seine Tochter machte Heinrich unerwartet nüchtern. Er verkaufte sein Motorrad und legte das Geld in die Sparkasse. Auf dem Betrieb, wo vorgefertigete Bauteile hergestellt wurden, versprach man ihm die Stelle des Lagerver-walters; er mußte eine Woche warten, bis sein Vorgänger in den Ruhestand treten konnte. Alles schien sich einzurennen, Heinrich fränk nicht und sorgte sich um seine Familie. Um dem Alkohol zu entgehen, nahm er oft seine Flinte und suchte die Einsamkeit. Er streifte durch die Wälder, lag im Schiff am See oder saß auf einem Sandhügel und blickte vernonnen in die Ferne.

Laise wartete stets erhofft auf seine Rückkehr. Neue Hoffnung erfüllte sie. Sie ließ die Wohnung weiß, überzog die Bettsachen ihres Mannes frisch, wusch und bü-gelte seine Kleider. Sogar einen neuen Anzug kaufte sie ihm. Sie tat alles wie betäubt, blind hinge-rissen von der Sehnsucht nach dem vertriebenen Eheglück. Sie vergaß dabei sogar die Ursache, die ihre Ehe mit Heinrich unmöglich ge-macht hatte. Es war eine leere Liebe geworden, die nicht bestehen konnte, aber Laise klammerte sich in ihrer Verweilung an sie...

Ein Windhauch raschelt im Schiff. Heinrich hebt den Blick. Am Himmel haben sich die Wolklein zu dunklen Ballen geformt. Hin und wieder zuckt ein Blitz durch sie, Heinrich dreht sich auf die Seite.

Jener, der sein Handeln und seine Gedanken überwachet, ist ver-stummt. In Heinrichs Kopf herrscht ein böses Durcheinander. Die Ein-samkeit hielt von ihm den Alko-hol fern, aber die Nüchternheit legt ihm die nackte Wahrheit bloß, an die Heinrich nicht denken will. Seine Gedanken überstürzen sich, seine Gefühle durchkreuzen einan-der. Laise, Laise... Wenn leben, dann konnte er es nur im Taus-mel. Einen Schluß, nur einen Schluß Wodka...

Heinrich fäßt die Flinte an den Läufen, richtet sich auf.

Bis zur nächsten Handelsstelle sind es anderthalb Stunden Weg. Lange blickt er mit feiernden Augen in Richtung der Stadt. Seine Kehle ist trocken, sein ganzes Wesen lechzt nach Alkohol.

Wieder trinken? Nein! Nein! Nein! Er sinkt zurück auf sein Lager. Aber trinken werde ich doch, zuckt es durch seine Ge-danken. Laise, Laise...

Heinrich läßt sich mit der Flinte in der Hand auf den Rücken fal-len und blickt in den Himmel. Die bodenlose Leere über ihm macht ihn schauern. Aus dem Lufden seiner Flinte rieht es nach Pulverrauch. Heinrich läßt die Hand langsam hinabgleiten...

Der Schuß verhallt einsam in der Weite.

Wir erinnern:

Die „FREUNDSCHAFT“ kann zu jeder Zeit und überall bestellt werden.

Bestellungen werden von allen Post- und „Sojuzpatschat“-Stellen der Sowjetunion unbeschränkt entgegengenommen (Index im Unionskatalog Nr. 65 414)

Bezugspreis für 6 Monate — 2,64 Rubel.
Auf das zweite Halbjahr werden Bestellungen bis zum 15. Juni entgegengenommen!

Alle Werbeergebnisse für das 2. Halbjahr 1973 werden im Preisausschreiben für 1974 mitbewertet.

Reiselustige, schnürt den Rucksack!

Die touristische Sommersaison ist eröffnet. Wie wird sie in diesem Jahr sein, wo werden sich die Werktätigen unserer Republik erholen? Darüber erzählte man unserem Korrespondenten Viktor WIEDMANN im Republikrat für Wandersport und Exkursionen.

In diesem Jahr werden in der Republik 14 Touristenbergen funktionieren. Viele von ihnen sind nicht nur unseren Touristen, sondern auch den Sportlern anderer Republiken gut bekannt. Das sind vor allem „Issyk“, „Gorelnik“, „Almatau“, über 100 000 Werktätige werden ihren Urlaub in den Touristenbergen verbringen.

Man wird in diesem Sommer viel mehr reisen. In verschiedene Gebiete des Landes werden aus Kasachstan 42 Touristenzüge abgehen und die Reisenden nach Moskau, Leningrad, Kiev, Riga, Sotschi, Odessa und in verschiedene Städte Sibiriens und des Uralgebietes bringen.

Liebhaber von Wasserfahrten können mit zwei Motorschiffen auf der Wolga von Astrachan bis nach Moskau und Jaroslawl fahren. In diesem Sommer werden zum erstenmal Reisen auf dem Jenissei — von Krasnojarsk bis Diskon — auf dem Buchtarma-Meer, Irtysh und Balchassee organisiert. Außerdem besteht der Republikrat das Motorschiff „Pobeda“ mit dem Schwarzen Meer. Seine nächste Route führt zu den Häfen des Kaukasus und der Krim.

Der Wandersport wird eine bedeutende Weiterentwicklung erfahren. Der Bau von Touristenhotels geht in Karaganda, Kustanai, Alma-Ata seinem Ende zu. Eben solche Hotels wird man auch in Uralisk, Aktjubinsk und weiterhin auch in anderen Städten bauen. Auch der Bau von Touristenbergen ist vorgesehen. Ein neuer Touristenkomplex wird in der maritimen Gegend Karkaralinsk, Gebiet Karaganda, geschaffen werden.

Damit die Bäume länger leben

Wie jedes Lebewesen, können auch die Bäume manchmal erkranken. Doch den Beginn und den Charakter der Krankheit zu bestimmen, ist nicht immer so einfach. Die Bäume schweigen. Und nur wenn die Zweige trocken werden, wenn das Laub oder die Nadeln vorzeitig abfallen, wenn die Rinde Risse bekommt, wenn man darauf aufmerksam. Doch da ist es schon zu spät.

Die Kandidaten der Wissenschaften A. M. Solowjow, W. J. Fedorjak, der Leiter des Laboratoriums für Waldschutz A. W. Lugowoi, die wissenschaftliche Mitarbeiterin M. W. Karginja und andere führen die Wissenschaftler des Instituts-machen die Zuhörer mit den modernen Methoden der Prognose der Vermehrung schädlicher Insekten, der Verbreitung von Krankheiten der Bäume und deren Bekämpfung bekannt.

Und doch kann man dem massenhaften Erkranken der Bäume im Wald, in der Allee oder im Park vorbeugen. In vielen Forstwirtschaften beobachten die Förster, Ethnologen und andere Spezialisten ständig das Wachstum und die Entwicklung der Bäume, deren Umwelt. Doch manche Fachleute haben nicht immer die Möglichkeit, rechtzeitig über die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik auf diesem Gebiet informiert zu sein.

Innerhalb von zwei Monaten wurde ein großer Umfang praktischer Beschäftigungen in den Labors und unmittelbar in den Waldrevieren der Forstversuchsstation Barmaschino und der Jagdwirtschaft „Sololoi-Bor“ durchgeführt.

Nikotinfalle für Raucher

Als Mittel für Leute, die sich das Rauchen nicht abgewöhnen können, haben Wissenschaftler eine neue „Nikotinfalle“ angeboten. Das ist eine kleine Tablette aus sehr porösem Metall, die in das Mundstück oder direkt in die Zigarette hineingesteckt wird. Dieses Filter

weist gegenüber den bestehenden Schutzmitteln dieser Art eine Reihe von Vorzügen auf. So hat sie eine hohe Wärmeleitfähigkeit, dank der sich die im Tabakrauch enthaltenen gesundheitsschädlichen Aerosole schnell abkühlen und als Harz in den Poren absetzen. Die Tablette absorbiert sowohl mechanische Teilchen als auch nikotinhalige Gase und schädliche Verbrennungsprodukte. Wie Untersuchungen ergeben, verschlingt die Falle auch fast die Hälfte der schädlichen Harze.

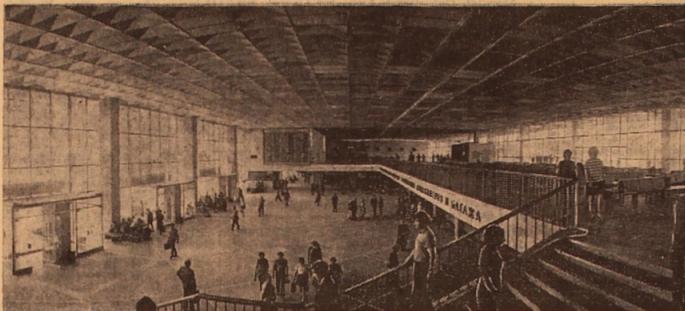
Schonzeit für Amur-Fische

Für die meisten der 105 Fischarten im fernöstlichen Stromsystem des Amur, einem der größten Flüsse der Sowjetunion, ist jetzt für die Laichzeit der Fang verboten worden. Nachdem die Fischereigenossenschaften und die Betriebe

der Fischindustrie die Netze einzogen haben, ist den Laichplätzen in den Buchten des Stroms, und in seinen Nebenflüssen völlige Ruhe eingezoogen. Zwei Monate lang ist sogar die Fahrt mit Motor- oder Ruderbooten auf dem Strom untersagt.



ALMA-ATA. In der Hauptstadt Kasachstans nahm man ein Flughafengebäude in Nutzung, das aus Metall, Stahlbeton, Marmor und Glas gebaut ist. Die Durchlässigkeit des neuen Flughafens beträgt 1 000 Passagiere in der Stunde. Ihm stehen geräumige helle Säle zu ebener Erde und im ersten Stock, eine Cafeteria und ein Restaurant zu Diensten. Das neue Flughafengebäude ist eines der größten im Land.



UNSERE BILDER: 1. Das neue Flughafengebäude in Alma-Ata. 2. Innendekoration eines Saals.

Fotos: KASTAG

Der Schwank, der stirbt nicht aus!

Vettr Christian umf Kurort

Dr. Christian Christianowitsch, der Milewas ihr Mann, war schon in Pension, aber die Kolchosverwaltung hot ihm a Putjowka um Kurort abgote. Do hotr sich driun losgaggt. „Mir muß polutschaje, was am polakazit“, sagt die Milewas, hot des Putjowka um Tisch geschleidrt an ihn bos agguckt. Vettr Christian hot kalbäugig ul sei Fraa gguckt. „Die is ausm Häusche. Ich muß lahre!“ Wie er in Kurort is komme, is er gleich am erschte Owend um Tanzplatz gange, hot zugguckt, wie die junge Leit glanz hun.

Der Massowik hatm a junges Mädche vorgschowe — un gsggt: „Los!“ Dr. Vettr Christian hot vorsichtig ul des zarte Mädche gguckt. Die Augbraune ware halbrund wie Eselhufcher, die Agewimpr lang wie Strickelode. „N Scheiler!“ hot Christian Vettr grule, da hotr a bisje mitr Fiß gläppl, sich vum dem Parkait losglobe un los ging! Manchmol hotr in Sprung gmacht, daß dr Massowik lache muß. Christian Vettr hot sich dorch des schnelle Drehe mit sein Mädche so tief in die Luft eigschraubt, daß mit großr Noiz zum Stehe kom.

sich mitm Obsatz vum Bouds losgstoße — un s ging wieder los! Ball hotr sich links, ball rechts, dreht, wiedr getapelt, den Kopf ul die Sait wie n Gasebock. Sei Bärche hot so starke Weite geschlage, daß wenn mir sei Weite energie in Strom- wrandle tal, mir drei Dörfer mit elektrisch Licht versorge kennt. Wannr sich links odr rechts gedreht hot, hotr gschrie: „Hochzeit in unsr Eck!“

Dr. „Pris“ hotm arch galle. Wann mir gewinnt, griet mir a Spielzeich. Des kost sel zwä-drei Ruwel. „Ein Mann!“ hot dr Massowik laut grule. Vier Männer ware gleich doo, awer dr finfte hot gheht.

Dr. Christian Christianowitsch hot sich schichtern umguckt. „Probire gilt!“ sarr sich, hot an seinem Zickebärche gzoippt un is vorgegan.

Dr. Massowik hot an dr Hand ginge un laut gsggt: „Molodez, starina!“ Als zweitr Tanz kumt die Hopsapolka. Dr. Christian Christianowitsch hot fix sei Mädche tappt, ersch bilje mit dr Hüfte gschaukt, als wannr sich in die Forch schaffe wollt, democh hotr wieder mit dr Fiß tappl, mitm linka Bah gmocht, als wollter iwern Strang schloge, dann hotrn Kopp ghuwe,

Wiese am Wochenende

Leichtindustrie

Wer mag sie erstmals so bezeichnet haben, die sogenannte „leichte“ Industrie, die täglich um bedient mit ihren Gaben, wobei das Warenservice führt Regie?

Denn wahrlich, leicht ist's nicht, uns zu versorgen mit allem, was der Mensch zum Leben braucht, der schon in aller Frühe, jeden Morgen, aus schönen Tassen Tee und Kaffee schlauht!

Zweihundertfünfzig Millionen wollen beschützt, bekleidet, und bemuttert sein — da muß die „Leichte“ Industrie sich tolln, bei Sonnenlicht und auch im Mondenschein.

Sie schuert und sie schneidert unverdrossen, und strickt, und gerbt das Leder, weht und spinnt... Sie hat uns alle in ihr Herz geschlossen — und ihre Fürsorge bereits beginnt.

wenn wir noch quäkend in der Wiege liegen, nach trischen Windeln, nach dem Lütcher schreien, von ihr wir Schulranzen und Hefte kriegen, Dann Mäntel, Hosen, Röcke hübsch und fein.

Sie liefert Kochtöpfe, bequeme Betten, darin es sich des nachts so herrlich ruht; versorgt uns mit Gitarren, Klarinetten — schenkt jeder Frau jetzt einen Sommerhut.

Mit einem Wort — wir wären sehr verdrossen, gäb es nicht diese Warensfonte. Und darum nun: Ein Hoch auf die Genossen der sogenannten „leichten“ Industrie!

Rudi RIFF

Unterirdisches „Stockwerk“ für Moskau

18 Forschungs- und Entwicklungsinstitute haben den Auftrag erhalten, einen Generalplan für die Nutzung der unterirdischen Räume unterhalb Moskaus zu entwerfen.

legen. Dort könnte man auch unterirdische Garagen für tausende Fahrzeuge und unter den Bahnhöfen Autobusstationen einrichten. Wie Berechnungen erweisen, wird der Bau von unterirdischen Transportwegen es ermöglichen, 4,5 Tausend Hektar Land für andere Zwecke freizusetzen.

(TASS)



A. MEISSNER Zeichnung: W. Schwab

Fliege und Biene

(frei nach S. MICHALKOW)

Als sie vom Schmutz zur Blume flog, begegnete die Fliege eine Biene, die emsig aus dem Kelch den Nektar sog mit ihrem Rüsselchen, dem langen, dünnen.

„Flieg doch mit mir!“ so sprach die Sorgenlose, „zu einem Tisch, wo viele süße Kost freigelegt steht für uns in großen Dosen? Wozu sich rackern? Sag, zu welchem Trost?“

In Schüsseln — Honig, Torten, frisch und rund — fliebt dort von selbst uns alles in den Mund!“ „Nein, das ist nichts für mich“, die Biene sprach. „So schulte“, rief die Fliege, „Tag für Tag.“

Sie flog zum Tisch, wo sie schon öfters naschte, wo jetzt der Leim sie auf Papier erhaschte. Die Biene klebten fest auf dem Papier, doch niemand kam, o weh, zu Hilfe ihr.

Verwöhntes Söhnchen, suchst ein leichtes Leben? Denk an die Fliege, um nicht festzukleben.

Deutsch von V. WEBER

Naturschutz in sicheren Händen

2 500 öffentliche Naturschutzinspektoren sorgen in Lettland gemeinsam mit Wissenschaftlern und Experten dafür, daß die Naturschätze ihrer Heimat erhalten und vermehrt werden. Die dazu erforderlichen Fachkenntnisse erwerben sie an den Fakultäten für Naturkunde.

Die lettischen Naturfreunde haben ein weites Betätigungsfeld: In den letzten vier Jahren wurden von ihnen 700 alte Parks inventarisiert. Als Ergebnis dieser Bestandsaufnahme wurden 12 rare Baumarten festgestellt, darunter eine Kiefer, an deren 20 Meter hohem Stamm dicke Tannenzweige wachsen; jeden Herbst reichlich mit Zapfen besetzt. Es handelt sich

nach Ansicht von Dendrologen um die seltene Erscheinung des Zusammenwachsens durch Selbstpflüpfung.

Wer sich am Venta-Fluß auf Entdeckungsgreisen begibt, findet in Touristenprospekten Hinweise auf einen 2 Kilometer langen Höhlengang, der von lettischen Naturfreunden erkundet wurde. Ferner wurden von ihnen 1 000 Geschiebesteine — stumme Zeugen der Eiszeit — untersucht. Rund 100 000 Hektar Land sind für einen Nationalpark im Gaujatal abgesteckt worden.

Die lettische Gesellschaft für Natur- und Denkmalschutz zählt gegenwärtig 43 000 Mitglieder.

(TASS)



12.20 — Moskau, Nachrichten. 12.30 — Für Schüler, „Fliege, mein Lied“. 13.00 — Die Grube „Sewernaja“. 1. Sendung. 13.30 — Konzert. 14.15 — Akute Probleme in Wissenschaft und Kultur. 14.45 — Musikturnier. 15.45 — Poesie. 16.00 — Filmstreifen vergangener Jahre. „Dwa-Buldi-dwa“. Spielfilm. 17.15 — Deine Gesundheit. 17.45 — Zeichenfilme. 18.15 — Auf der Suche. 19.00 — Geburtstags des Dichters. Unionfesttag der Poesie Ruschkin. 20.00 — In der Tierwelt. 21.00 —

Nachrichten. 21.10 — Japan — unser Nachbar. Dokumentarischer Fernsehfilm. 21.40 — Durch die Moskauer Konzertsäle. 22.40 — Das Leben Leonardo da Vinci. Filmopere. 1. Folge. 24.00 — Zeit. 30.30 — Europameisterschaft im Jochen.

Sonnabend, 10. Juni

12.20 — Moskau, Nachrichten. 12.30 — Der Wecker. 13.00 — Für die Angehörigen der Sowjetarmee und der Marine. 14.00 — Heute — Tag der Leichtindustrie. 14.15 — Konzert für die Werktätigen der Leichtindustrie. 14.45 — Spielfilm. 16.20 Moskau und die Moskauer. Fernsehübersicht. 16.50 — Musikskizze. 17.30 — Literarische Begegnungen. 18.10 — Dorfstunde. 19.10 — Klub der Filmreisen. 20.10 — Lieder zu R. Roschdestwenski Gedichten. 20.55 — Internationales Fußballtreffen. UdSSR-Auswahlmannschaft 11 — Auswahlmannschaft England. 22.50 — Das Leben Leonardo da Vinci. Fernsehfilm. 2. Folge. 24.00 — Zeit.



Pferdehüte mit Fangselb Foto: D. Neuwirt

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт».

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18. Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef — 2-17-07 verantwortlicher Sekretär — 2-19-84, Abteilungen: Programm da, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-17-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-18-50, Leserbriefle — 2-17-11, Buchhaltung — 2-16-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf. — 72.